

Petra Storjohann

Paradigmatische Konstruktionen in Theorie, lexikografischer Praxis und im Korpus

1. Einleitung

Der Angabebereich der sinn- und sachverwandten Ausdrücke in *elexiko* ist im Laufe der lexikografischen Praxis stetig modifiziert, erweitert und umstrukturiert worden. Die Änderungen basierten dabei gleichermaßen auf Erkenntnissen der praktischen Wörterbucharbeit als auch auf Forschungsergebnissen theoretisch-lexikologischer Betrachtungen. Dieses Zusammenspiel prägt auch gegenwärtig den Wörterbuchbereich der paradigmatischen Beziehungen bezüglich der Beschreibung und Darstellung. Das Wechselspiel von Reflexionen aus Theorie und Praxis stellt gewissermaßen die Leitlinie dar. Der Anspruch, neueste lexikologische Erkenntnisse direkt in die Wörterbucharbeit einfließen zu lassen und diese Nachschlagenden angemessen zu vermitteln, zeichnet *elexiko* in diesem Angabebereich besonders aus. Das Bemühen um die Erfassung sämtlicher relevanter Sinnrelationen ist dabei mittlerweile nicht einzigartig für *elexiko*. Besonders elektronische Nachschlagewerke, deren Informationen automatisch aus einem Korpus extrahiert werden, versuchen, mehrere Beziehungsarten zu einem Stichwort zu gewinnen. Aber kein Wörterbuch beschreibt sämtliche für einen spezifischen Kontext eines Stichworts, genauer einer Lesart, gebräuchlichen Beziehungsarten. Denn dies setzt nicht nur ein großes Korpus und geeignete Korpusverfahren, sondern vor allem auch eine Analyse, Interpretation und ein hohes Maß an lexikografischer Erfahrung voraus. Deshalb liegt die Stärke von *elexiko* in diesem Bereich vor allem in der Zuverlässigkeit der Informationen, der sprachlichen Authentizität, in der Darstellung des Sprachgebrauchs durch ausgewählte Belege, der Strukturierung der Informationen und in den lexikografischen Erläuterungen.

Sämtliche relevanten Beziehungen eines Stichworts in einem bestimmten Kontext aus einem Korpus zu ermitteln, zu analysieren, zu interpretieren, zu ordnen, zu beschreiben und zu belegen, bedeutet vor allem einen hohen Zeitaufwand. Und da *elexiko* nicht auf der Grundlage eines bereits existierenden Wörterbuches aufbaut, sondern Schritt für Schritt seine ausdifferenzierten Informationen für jedes Stichwort neu erarbeitet, ist die Benutzbarkeit für Nachschlageakte zu sinnverwandten Wörtern allein aufgrund der augenblicklich noch geringen Anzahl bearbeiteter Artikel noch stark eingeschränkt.

In diesem Beitrag soll für die paradigmatischen Angaben eine Bilanz aus der bisherigen lexikografischen Praxis und dem Versuch, „der lexikologischen Forschung der letzten 30 Jahre gerecht zu werden“ (Haß 2005, S. 10), gezogen werden. *ellexikos* Umgang mit dem Korpus und den verschiedenen Korpusverfahren, wie sie in Storjohann (2005a) erläutert wurden, werden ausgewertet. Dabei wird geklärt, wo die Vor- und Nachteile der Arbeit mit umfangreichen elektronischen Quellen liegen. Kurz skizziert wird auch, wie dieser Wörterbuchbereich mithilfe des zugrunde liegenden Korpus erarbeitet wird. Das Korpus als Spiegelbild der sprachlichen Wirklichkeit zwingt aber auch zur kritischen Auseinandersetzung mit Fragen der theoretischen Klassifikation und der traditionellen Beschreibung von Sinnrelationen. Dieser Beitrag zeigt dementsprechend, inwieweit bestehende Modelle den Sprachgebrauch berücksichtigen und welche Konsequenzen sich daraus für die lexikografische Praxis ergeben. Da *ellexiko* kein abgeschlossenes Projekt ist, sind die folgenden Ausführungen einerseits ein Werkstattbericht, in dem auf die gegenwärtige Arbeit referiert wird, aber andererseits werden auch abgeschlossene Untersuchungen und deren Ergebnisse beschrieben sowie künftige Aufgabenbereiche skizziert. Um die lexikologischen und lexikografischen Fragestellungen zu verdeutlichen, werden konkrete Artikelbeispiele herangezogen.

2. Ein Korpus als Arbeitsgrundlage

Für die Gewinnung sinnrelationaler Partnerwörter wird, wie für andere Angabenbereiche auch, ausschließlich das speziell für die Zwecke von *ellexiko* zusammengesetzte „Allzweck“-Monitorkorpus (General Purpose Corpus) herangezogen, das in seiner Zusammensetzung dynamisch ist (vgl. Storjohann 2005b).¹ Die Veränderungen, die das Korpus in den vergangenen Jahren erfahren hat, wirken sich dabei positiv auf die tägliche Artikelarbeit aus.

2.1 Vorteile der Korpusarbeit

Die Vorteile der Arbeit mit einem Korpus liegen in der Möglichkeit, den tatsächlichen Sprachgebrauch untersuchen zu können, Massendaten zur empirischen Analyse zur Verfügung zu haben, sowie Aussagen zu statistischer Signifikanz und Kookkurrenzen treffen zu können. Genau diese drei Aspekte spielen in der gegenwärtigen semantisch-lexikologischen Erforschung paradigmatischer Konstruktionen eine entscheidende methodologische Rolle. Die Analyse von sprachlichen Daten, die allgemeine Diskurse einer Sprechergemeinschaft darstellen, zeigt Sinnrelationen im Kontext, sodass auf elektronischer Basis grö-

¹ Näheres zum Korpus siehe Abschnitt 2 der Einleitung in diesem Band.

ßere textuelle Rahmen für eine Beziehung genauer untersucht werden können. Ist eine Beziehung gebräuchlich, liegt in einem großen Korpus umfangreiches Material vor, um diese Relation nicht nur anhand weniger, sondern anhand zahlreicher Kontexte in ihrem Vorkommen und hinsichtlich ihrer Konstruktion im Text studieren zu können. Nicht singuläre Erscheinungen, sondern rekurrente Strukturen sind Ausdruck von Regelmäßigkeit und Musterhaftigkeit, und anhand empirischer Untersuchungen, wie sie mit einem großen Korpus möglich sind, erfasst *ellexiko* die Kontextualität von Relationen.

Seit Beginn der Artikelarbeit kamen für die Ermittlung und Beschreibung sinnverwandter Ausdrücke zwei Methoden zur Anwendung: die korpusgeleitete/-gesteuerte (corpus-driven) und die korpusbasierte (corpus-based) Methode, die ausführlicher in Storjohann (2005a) beschrieben wurden. Durch die korpusgesteuerte Methode konnten signifikante paradigmatische Partnerwörter über Kollokationen ermittelt werden. Durch die korpusbasierte Methode wurden primär Informationen aus anderen Nachschlagewerken einer gezielten Korpusrückprüfung unterzogen. Aufgrund kontinuierlicher korpuslinguistischer Entwicklungen wurde ab 2006 ein weiteres Verfahren² (Belica i. Dr.) eingesetzt, das Stichwörter mit ähnlichen Kookkurrenzprofilen ermittelt und so potenzielle paradigmatische Relationswörter aufdeckt (vgl. dazu Hahn et al. 2008). Das Zusammenspiel mehrerer zueinander komplementärer Verfahren hat sich in der Vergangenheit als besonders vorteilhaft erwiesen. Die Unterschiede der Ergebnisse zwischen *ellexiko* und Nachschlagewerken, die andere Methoden einsetzen, werden bei Wörterbuchabgleichen deutlich. *ellexiko* erfasst als korpusgestütztes Wörterbuch systematisch Lücken anderer Synonym- oder Gegensatzwörterbücher.³ Es ist häufig das Unerwartbare, das *ellexiko* mit Korpusunterstützung aufdeckt und somit Beziehungen dokumentiert, die nicht in anderen Wörterbüchern gebucht sind.

There might be a large number of potentially meaningful patterns that escape the attention of traditional linguists; these will not be recorded in traditional reference works and may not even be recognised until they are forced upon the corpus analyst by the sheer visual presence of the emerging patterns in a concordance page. (Tognini-Bonelli 2001, S. 86)

Die Arbeit mit einem Korpus ermöglicht aber auch eine Einschätzung darüber, was statistisch signifikant ist und was nicht. Es können reflektiert Beziehungen angegeben werden, die nachweislich häufig vorkommen, und es kön-

² Zu diesem Modul „Related Collocation Profiles“ siehe <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> (Stand: 15.06.2010) (vgl. Belica 2004 und 2001-2007).

³ Z. B. Duden 8, WSA, WGDS.

nen Erläuterungen zu Beziehungen vorgenommen werden, die selten belegt sind. Aussagen darüber, welche Konstellationen zwischen zwei lexikalisierten Konzepten typisch sind und welche nicht, sind ohne Korpusauswertungen nicht möglich. Die Arbeit mit einem Korpus verdeutlichte bisher aber auch, dass manche in anderen Nachschlagewerken gebuchten Relationswörter nicht als Synonyme oder Gegensatzwörter im Sprachgebrauch nachzuweisen sind, sondern entweder eine andere Art Beziehung zueinander eingehen oder gar nicht miteinander in gemeinsamen Kontexten vorkommen.⁴ Den Vorteil, auf den Tognini-Bonelli (2001) in Hinblick auf Korpusauswertungen hinweist, nämlich regelhafte semantische Strukturen mittels Korpora und den entsprechenden Werkzeugen aufzudecken und Aussagen aufgrund empirischer Analysen treffen zu können, macht sich *lexiko* zunutze.

2.2 Nachteile der Korpusarbeit

Wie bereits erwähnt, kommen für eine umfassende Einschätzung und Interpretation der Datenlage mehrere Korpusverfahren zur Ermittlung sinn- und sachverwandter Ausdrücke zum Einsatz. Zwar unterstützen die Recherche- und Analysetools diese Arbeit, indem sie einen systematischen Zugang zu den Wortschatzstrukturen öffnen, doch der Arbeits- und Zeitaufwand für die eigentliche lexikografische Leistung bleibt erheblich. Im Allgemeinen wird erwartet, dass ein Korpus die Arbeit akkurater macht und vereinfacht sowie zusätzlich die Artikularbeit beschleunigt. Wie sich zeigt, unterliegt man hier schnell einem Irrtum (siehe auch Klosa 2007).

At the start of the Cobuild project in 1980 I assumed that the use of a corpus would improve accuracy and comprehensiveness, and it would speed up the process of lexicography because of the clarity of the descriptions and the organising power of the computer. Some of this proved to be correct, but I grossly underestimated the effect of the new information that the corpus supplied, and in particular the total lack of fit between the evidence coming from the corpus and the accepted categories of English lexicography. (Sinclair 2004, S. 9)

Zum einen ist es die schiere Menge an Daten, die bewältigt werden muss, auch wenn sie bereits visuell vorstrukturiert angeboten wird, z. B. von einer Kollokationssoftware (siehe Belica 1995). Von einem kleinen Korpus als Arbeitsgrundlage – dies scheint auf den ersten Blick eine naheliegende Lösung zur Reduzierung der Datenflut – sollte dennoch abgeraten werden, denn ein allgemeines Monitor-Korpus für lexikografische Zwecke sollte so umfangreich wie möglich sein, um die sprachliche Realität umfassender in ihrer Vielfalt abbilden zu können. Nur mit einem großen Korpus können einigermaßen hin-

⁴ Konkrete Wörterbuchbeispiele zu diesen Unterschieden siehe Storjohann (2006b).

reichend usuelle Strukturen aufgedeckt werden. Zum anderen wurde auch in *lexiko* Sinclairs Aussage bestätigt, dass man bei der Untersuchung von paradigmatischen Mustern auf Strukturen stößt, die in keine konventionell definierten Kategorien passen. Aufgrund der großen Diskrepanzen bedeutete das für den Bereich der Sinnrelationen, dass gleichzeitig die Suche nach neuen Kategorien unabdingbar wurde. Auch hier wiederum stellt zwar das Unerwartbare einen Erkenntnisgewinn dar, aber die Lexikografie kämpft umso mehr mit Phänomenen, die in der Lexikologie nicht ausreichend beschrieben wurden oder für die es keine bewährten Verfahren zur praktischen Vermittlung in Wörterbüchern gibt. In lexikologischer als auch lexikografischer Hinsicht mussten Lösungen gefunden werden, die kompatibel zueinander sind. Aber sieht man von den Fällen ab, die solche Diskrepanzen aufwerfen und Lösungen erfordern, bleibt auch für klare Fälle von semantischen Beziehungen der Bearbeitungsaufwand groß. Die Gründe hierfür sind vielfältig und gehen auf die unterschiedlichsten Arbeitsschritte zurück, die zur Erfassung und Dokumentation von Sinnrelationen notwendig sind.

2.3 Einblicke in die Arbeitsabläufe

Im Vergleich zu anderen Angabebereichen in *lexiko* ist der Zeit- und Arbeitsaufwand für die Erarbeitung der Informationen zu sinnverwandten Wörtern oft erheblich höher. Die bisherige Praxis hat dafür mehrere Gründe aufgezeigt:

1) Es ist vorteilhaft, mehrere komplementäre Verfahren zur Ermittlung der paradigmatischen Partnerwörter einzusetzen, um das Korpus möglichst hinreichend explorativ zu nutzen (siehe dazu Storjohann 2005a, 2006a, b; Hahn et al. 2008). Für einen Großteil der bisher erarbeiteten Wörterbuchartikel konnten nur durch den Einsatz mehrerer Methoden die verschiedensten Beziehungsarten umfassend erkannt werden. Die Notwendigkeit des Einsatzes unterschiedlicher, meist nachgelagerter Verfahren liegt z. T. in den syntagmatischen Besonderheiten einzelner Wortarten, aber auch in der Existenz weniger prototypischer Lesarten polysemer Stichwörter begründet, für die bei der Suche nach Kollokatoren keine repräsentativen Kontexte ermittelt werden können.

2) Derzeit werden aber hochfrequente Stichwörter untersucht, das heißt Stichwörter mit mehr als 10.000 Treffern im Korpus.⁵ Unter diesen befinden sich vorwiegend polyseme Ausdrücke. Die unterschiedlichen Verwendungen und damit auch die Bedeutungsbreite spiegeln sich z. T. stark in der Paradigmatik eines Ausdrucks wider. Im Allgemeinen besteht die Tendenz, dass dieser Angabebereich umso schneller ausgefüllt ist, je weniger Belege im Korpus vor-

⁵ Vgl. Abschnitt 3 der Einleitung in diesem Band.

handen sind und je weniger Lesarten ein Stichwort aufweist. Für das derzeit in Arbeit befindliche *Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch* bedeutet das, dass für mehrere Lesarten eines zahlreich belegten Wortes Informationen gesucht, geprüft und bestätigt werden müssen, bevor sie als Angabe aufgenommen werden können.

3) Aufwendig ist auch das Prüfen von potenziellen Partnerwörtern, die keinen Eingang ins Wörterbuch finden. Der Arbeitsschritt des Aussortierens durch Korpusvalidierung spiegelt sich ja gerade nicht in den Wörterbuchinhalten wider und kann daher schnell unterschätzt werden.

4) Der Bereich der Paradigmatik ist auch dadurch charakterisiert, dass jede aufgenommene Beziehung belegt wird. Die Suche nach geeigneten Belegen, die möglichst ideale kontextuelle lexikografische Bedingungen erfüllen, bleibt trotz computergestützter Methoden aufwendig. Eine Anforderung an die lexikografische Kompetenz ist es daher, möglichst sehr präzise und gleichzeitig variable Anfragen an das Korpus stellen zu können, um in einer großen Datenmenge vergleichsweise wenige, aber relevante und sehr deutliche Belege zu finden. Dies betrifft Fragen der Illustration von paradigmatischen Konstruktionen (siehe dazu Abschnitt 4.1), von ähnlichen Referenzbezügen sowie Anforderungen an die allgemeine, gute Verständlichkeit.

5) Und zuletzt steht neben der gezielten Suche nach illustrativen Belegen auch die allgemeine Durchsicht der Belege an, um Hinweise auf Verwendungseinschränkungen zu einer Sinnrelation zu bekommen. Dabei können nicht hunderte oder gar tausende Belege durchgesehen werden, vielmehr muss man sich ein Verfahren aneignen, mit dem Tendenzen zu bestimmten Gebrauchsmustern möglichst effektiv bei der Durchsicht von Konkordanzen erkannt werden.

Die Summe dieser Verfahren und Arbeitsschritte führt dazu, dass die gewünschten Inhalte für diesen Bereich einen gewissen Zeitaufwand benötigen. Ein Korpus und seine Tools ermöglichen entgegen allgemeiner Annahmen kein schnelleres, sondern ein systematischeres Arbeiten, ein Arbeiten mit realen Sprachdaten, ein Arbeiten, das aufgrund großer Datenmengen bessere Verallgemeinerungen zulässt und sicherere Aussagen zur Relevanz und Verbreitung eines Relationspartners trifft. Es sind diese Vorteile, die *ellexiko* für die Informationen zu Sinnrelationen ausschöpft und womit es sich in seinem Ergebnis der Dokumentation von lexikalisch-semantischen Beziehungen von anderen Nachschlagewerken abhebt.

2.4 Möglichkeiten der automatischen Datenfüllung

Das Zusammenspiel der unterschiedlichen Ansätze ist sehr arbeitsintensiv. Mit der Frage, ob bestimmte Wörterbuchinformationen automatisch ermittelt werden können und dadurch das Schreiben der Wörterbucheinträge beschleunigt werden kann, setzte sich *elexiko* in der Vergangenheit und setzt es sich auch gegenwärtig regelmäßig auseinander. Dabei ist die Arbeitsgruppe zu der Überzeugung gekommen, dass eine wesentliche Beschleunigung bezüglich des Zeitaufwands nur dann möglich ist, wenn die gewonnenen Informationen keiner oder nur minimaler linguistischer Analyse und Interpretation unterzogen werden. Die Internetnachsschlagwerke bzw. -ressourcen⁶ für die deutsche Gegenwartssprache, die maschinell berechnete semantische Relationswörter anbieten, arbeiten ohne lexikografisches Nachprüfen oder Korrekturgang. Das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts* (DWDS (WDG))⁷ beschränkt sich auf automatisch ermittelte Beziehungen der Synonymie und Hyperonymie/Hyponymie. Der *Deutsche Wortschatz*⁸ gibt außerdem rein automatisch ermittelte Gegensatzwörter an. Eine erste kritische Einschätzung der Ergebnisse derartig generierter Angaben zu Sinnrelationen erfolgte in Storjohann (2006b). Zweifelsohne lassen sich mithilfe der genutzten Algorithmen schnell Informationen für eine große Wortschatzstrecke extrahieren. Aber die Frage, die man sich bei jedem automatisierten Arbeitsschritt stellen muss, ist, wie man mit den Resultaten umgeht. Man sollte doch die gewonnene Zeitersparnis immer auch den durch die Software verursachten Fehlern gegenüberstellen. Welchen Fehlergrad möchte man als linguistisch-lexikografisch ausgerichtetes Projekt vertreten können oder inwieweit soll eine weitere lexikografische Analyse als Folgearbeitsschritt erfolgen?

Warum wurden bisher keine automatisch gewonnenen Synonyme, wie sie beispielsweise im DWDS (WDG) oder im *Deutschen Wortschatz* dokumentiert werden, in *elexiko* aufgenommen? In den untersuchten Online-Nachsschlagwerken werden alle automatisch extrahierten bedeutungsäquivalenten Ausdrücke für ein Stichwort und seine Wortformen angegeben. Diese Art der Angabe widerspricht vollständig dem heutigen semantischen Grundgedanken, dass Relationen zwischen Konzepten manifestiert werden, die mittels bestimmter Konstruktionen lexikalisiert werden und sich immer auf einen speziellen Kontext

⁶ Zur Klassifizierung von Internetwörterbüchern siehe Müller-Spitzer (2004).

⁷ Vgl. hierzu www.dwds.de (Stand: 15.06.2010). Die derzeit angegebenen automatisch ermittelten Relationswörter basieren auf der Wörterbuchgrundlage des *Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache* (WDG). In einer künftigen Beta-Version werden externe Daten aus einem Open-Thesaurus integriert, die auf einer anderen Datenbasis beruhen.

⁸ Vgl. hierzu das Wortschatzportal <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> (Stand: 15.06.2010).

beziehen (vgl. Murphy 2003, 2006; Croft/Cruse 2004). Eine Beziehung der Synonymie beispielsweise sollte daher nie auf Lexemebene angegeben werden, wie es z. B. im *DWDS (WDG)* bzw. beim *Deutschen Wortschatz* erfolgt (siehe Abb. 1 und 2), weil sie die relationskonstituierenden Aspekte der konzeptuellen und semantisch-kontextuellen Komponenten ignoriert.

Beispiel *Praxis* aus DER DEUTSCHE WORTSCHATZ

Synonyme: *Anwaltskanzlei, Arztpraxis, Behandlungsräume, Berufserfahrung, Erfahrung, Fakten, Kontor, Leben, Ordination, Realität, Routine, Sprechstunde, Sprechzimmer, Vertrautheit, Wirklichkeit*

ist Synonym von: *Arbeitsweise, Arztpraxis, Behandlungsräume, Berufserfahrung, Beschlagenheit, Einsicht, Erfahrung, Fachkenntnis, Faktenwissen, Fertigkeit, Gelehrsamkeit, Gelehrtheit, Kenntnis, Know-How, Kunstfertigkeit, Leben, Lebenserfahrung, Materie, Methode, Ordination, Praktik, Praktik, Routine, Sachkenntnis, Sprechstunde, Technik, Übung, Weitblick, Wirklichkeit, Wissen*

Abb. 1: Automatisch gewonnene Synonyme im DEUTSCHEN WORTSCHATZ

Beispiel *Praxis* aus DWDS (WDG)

Synonyme:

Berufserfahrung Praktik Handhabung

Abb. 2: Automatisch gewonnene Synonyme im *DWDS (WDG)*

Auch wenn z. T. eine Vielzahl semantisch ähnlicher Ausdrücke aufgedeckt werden, widerspricht ein Wörterbuch, das die lexikologischen Beschreibungen oder die rein alphabetischen Auflistungen von Beziehungen zwischen Wörtern auf Stichwortebene und nicht auf Lesartenebene angibt, nicht nur gängiger semantischer Theorie, sondern vermittelt auch Nachschlagenden keine korrekte Vorstellung von kontextuellen Bezügen und Einschränkungen. Derartige Angaben sind besonders für Fremdsprachenlernende ungeeignet. Hier bietet jedes gedruckte, lexikografisch bearbeitete Wörterbuch (z. B. *Duden 8*), das in der Regel zwar weniger Informationen enthält, dafür aber seine Synonyme lesartendifferenziert angibt und damit eine verlässlichere Nachschlagequelle darstellt, einen besseren Ansatz.

Besonders kritisch müssen die Ergebnisse der automatischen Ermittlung von Gegenwörtern gesehen werden. Die Resultate lassen erahnen, dass gezielte

Algorithmen das Korpus nach Negierungspräfixen wie z.B. *Anti-*, *Nicht-*, *Un-*, *Wider-* absuchen. Storjohann (2006b) kritisierte den Beispielartikel *Leben*, der als Gegensatzwörter *Nichtleben* und *Antileben*⁹ angibt. Gebräuchliche und typische Gegenwörter wie *Ableben*, *Absterben*, *Ende*, *Sterben*, *Tod*, *Verscheiden*, die nicht automatisch ermittelt bzw. konstruiert werden konnten, werden hingegen nicht erfasst. Auch die automatische Suche nach Unterbegriffen beschränkt sich auf die Suche nach Komposita mit dem Suchwort als Grundwort. Hier liegt eine stark vereinfachte Annahme zugrunde, dass solche Komposita immer speziellere Fälle des Konzeptes sind, das mit dem Grundwort ausgedrückt wird. So listet der *Deutsche Wortschatz* auch Städtenamen auf, die *-leben* als Bestandteil des Namen aufweisen, z.B. *Gorleben*, *Oschersleben*, *Eisleben*. Aber auch Nominalisierungen wie *das Erleben* und *das Überleben* tauchen bei den automatischen Angaben auf. In einer Beziehung der Hyponymie müssten diese lexikalisierten Konzepte als eine Art „Leben“ interpretierbar sein. Das *DWDS (WDG)* nutzt hier andere Algorithmen und beschränkt sich nicht nur auf reine Buchstabenfolgen, die in Texten abgefragt werden. Aber auch hier sind einige Hyponyme dokumentiert, die nicht nachvollziehbar sind, z.B. *Erde*, *Lebenskunst*, *Lebenskünstler* und *Wüstling*, also teilweise Personenbezeichnungen als Hyponym zu *Leben*. Das Fazit, das *lexiko* bisher aus automatischen Angaben zog, lautet:

- 1) Diese Art der Angabe weist eine zu hohe Fehlerquote bezüglich des Inhalts auf.
- 2) Aufgrund fehlender lexikografischer Kontextzuordnung erfolgt keine angemessene lexikologisch-semantische Darstellung von paradigmatischen Beziehungen.
- 3) Es erfolgt kein Abbild des Sprachgebrauchs und typische Strukturen werden oft gar nicht erfasst.
- 4) Es wird häufig ein sehr unrealistisches Bild der sprachlichen Wirklichkeit vermittelt.
- 5) Zusätzliche sprachliche Informationen hinsichtlich kontextueller Verwendungseinschränkungen können nicht angegeben werden.

Für eine Nutzung der Ergebnisse automatisierter Verfahren ist folglich eine lexikografische Nacharbeit unverzichtbar. Automatisierte Verfahren sollten durchaus eine günstige Möglichkeit der Datenermittlung darstellen, aber nicht

⁹ Das Gegenwort *Antileben* ist heute nicht mehr als Antonym im Wortschatzlexikon gelistet (Stand: Dezember 2009). Für weitere in Storjohann (2006b) kritisierte Beispiele sind heute keine Details zur Beziehung des Bedeutungsgegensatzes mehr aufgeführt.

alleiniges Instrument der sprachlichen Beschreibung bleiben. *ellexiko* hat sich 2006 entschlossen, ein zusätzliches methodologisches Verfahren zur Ermittlung von Ausdrücken mit ähnlichen Kollokationsprofilen¹⁰ hinzuzunehmen. Mittels des Moduls „Related Collocation Profiles“, das auf der Basis der CCDB-Kookkurrenzdatenbank¹¹ des Instituts für Deutsche Sprache arbeitet, werden Ausdrücke absteigend nach Grad der semantischen Ähnlichkeit ermittelt. Diese werden in *ellexiko* zunächst als potenzielle Kandidaten betrachtet, die einer anschließenden Korpusuntersuchung unterzogen werden, um sie ggf. als relevante Beziehungswörter im Wörterbuchartikel an entsprechender lesartenbezogener Position aufzunehmen (siehe Hahn et al. 2008).

Welche Erfahrungen hat *ellexiko* mit der automatisierten Suche in Bezug auf potenzielle Sinnrelationen gemacht? Die Arbeit mit dem Modul „Related Collocation Profiles“ ist in den vergangenen Jahren zum unerlässlichen Arbeitsschritt bei der Ermittlung sinnrelationaler Ausdrücke geworden. Erfasst werden keine kontextuellen Mitspieler, die links und rechts in bestimmtem Abstand miteinander vorkommen (wie sie durch die Kollokationsanalyse gewonnen werden), sondern Ausdrücke, die ähnliche kontextuelle Mitspieler haben, also semantisch ähnliche Verwendungen aufweisen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass auf diese Weise in der Datenbank vor allem Synonyme und unterschiedliche Arten von Gegensatzrelationen ermittelt werden können, die häufig auch mit gezielter Korpusrückprüfung im *ellexiko*-Korpus als relevant verifiziert und ins Wörterbuch aufgenommen werden. Die Suche nach Ausdrücken mit ähnlichen Kollokationsprofilen bringt vor allem bei Verben einen besonderen Gewinn. Da Verben stärker dazu neigen, syntaktische Beziehungen mit Ausdrücken anderer Wortarten einzugehen, tauchen kaum verbale Synonyme oder verbale Gegenwörter als unmittelbare Kollokatoren im *ellexiko*-Korpus auf. Und das korpusgeleitete Verfahren zur Analyse von paradigmatischen Partnerwörtern geht primär von den Ergebnissen der Kollokationsanalyse aus – einer Methode, die vor allem für Verben nicht immer gewinnbringend eingesetzt werden kann. Derartige syntaktische Charakteristika spielen bei der Ermittlung von semantisch ähnlichen Ausdrücken aufgrund von ähnlichen Kollokationsprofilen keine Rolle. Es ließ sich beobachten, dass *ellexiko* mit

¹⁰ Die Ergebnisse der automatischen Analysen des *WDG* und vor allem des *Deutschen Wortschatzes* lassen vermuten, dass andere Suchalgorithmen für sinnverwandte Ausdrücke zugrunde liegen. Hierzu gibt es leider keine Publikationen, die die dort genutzten Verfahren näher beschreiben. Der Hintergrund eines korpusgeleiteten, empirisch-linguistischen Ansatzes zur Ermittlung von Ausdrücken mit semantischer Nähe aufgrund von ähnlichen Kollokationsprofilen wird in Belica (i. Dr.) näher erläutert.

¹¹ Vgl. hierzu <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> (Stand: 16.06.2010).

seiner Methode regelmäßig Ausdrücke aufdeckt, die nicht in anderen Wörterbüchern gebucht, aber nach einer Korpusauswertung als typisch für den Sprachgebrauch einzustufen sind. Generell liegt der Zusatzgewinn bei dieser Methode sowohl bei dem Erwartbaren, das verifiziert werden kann, als auch beim Unerwartbaren, das zusätzlich als Information gewonnen wird.

Auch in Zukunft wird *ellexiko* sinnverwandte Ausdrücke anbieten, die aus einem sehr umfangreichen Korpus gewonnen wurden und anhand eines konkreten, lexikografisch ausgewählten sprachlichen Beispiels nachvollzogen werden können. Nachschlagende sollen Angaben erhalten, die verlässlich sind, weil sie einer Analyse und Interpretation unterzogen wurden. Sie sollen sprachliche Informationen finden, die typisch sind und die kontextbezogen angegeben werden und damit die entsprechenden Sinnrelationen in ihrem referenziellen Verwendungsbereich einordnen. Darüber hinaus bemüht sich *ellexiko* um eine Beschreibung der Sinnrelationen, die generell auch Fremdsprachlernende hilfreich finden.¹² All diese Aspekte kann man mit deutlich weniger Arbeitsaufwand oder anderen Methoden und Verfahren derzeit nicht abdecken. Sie erfordern ein hohes Maß an Wissenschaftlichkeit und Reflexion.

3. Lexikologische Betrachtungen

In den vergangenen Jahren begleitete die lexikografische Praxis der Erfassung und Beschreibung sinnrelationaler Ausdrücke auch immer eine theoretisch-lexikologische Auseinandersetzung mit dem Thema. Die lexikografische Erfahrung spielte eine besonders wichtige Rolle für den Erkenntnisgewinn, auch deshalb, weil sie auf der Basis der Korpusarbeit, also der empirischen Untersuchung des Sprachgebrauchs, gesammelt wurde. So konnten zahlreiche Beobachtungen bezüglich der Strukturen, der Konstruktionsmöglichkeiten, aber auch der Funktionen und der kognitiven Prinzipien von paradigmatischen Beziehungen gemacht und ausgewertet werden.¹³ Ziel war es dabei immer, die gewonnenen Erkenntnisse auch im Wörterbuch widerzuspiegeln und Nachschlagenden näherzubringen. Traditionelle Klassifikationsmuster, die als theoretischer Rahmen die Angaben in *ellexiko* stützen sollten, kristallisierten sich zunehmend als wesentlichster Kritikpunkt heraus (siehe dazu bereits Hahn et al. 2008, S. 68ff.).

¹² Zur Kritik an der Benutzbarkeit von deutschen Synonymwörterbüchern für Deutschlernende siehe z. B. Durrell (2001).

¹³ Siehe hier vor allem Storjohann (2006c, 2009 und 2010).

3.1 Sinnrelationen in Text und Diskurs

3.1.1 Untersuchungsziele und Methoden

Ungeachtet der semantischen Strömung verfolgten traditionelle semantische Ansätze das Ziel, Sinnrelationen für die Beschreibung von Wortschatzstrukturen zu definieren, zu formalisieren und zu klassifizieren (vgl. Lyons 1968; Cruse 1986; Lutzeier 1981). Wenn auch kontextuelle Aspekte immer eine wesentliche Rolle für die Manifestierung von Beziehungen spielten, basierten die Beschreibungen auf der Konstruierung eigener, intuitiver Beispielsätze. Es sind erst die Methoden und Ausrichtungen der Korpuslinguistik, die sich um empirische Untersuchungen bemühen. Denn obwohl besonders unter Wortfeldtheoretikern das Interesse an Sinnrelationen stark ausgeprägt war (z. B. Trier 1931; Weisgerber 1954; Wotjak 1970), blieb die Anzahl umfangreicher empirischer Studien von Sinnrelationen sehr gering (vgl. auch Kühlwein 2002, S. 534).

Korpora als Arbeitsgrundlagen und korpuslinguistische Verfahren zur Erforschung des tatsächlichen Sprachgebrauchs – also Forschung, die als *usage-based* definiert wird – prägen heute die semantischen Arbeiten zu Sinnrelationen (vgl. Jones 2002; Murphy 2006; Paradis et al. 2010). Aber nicht nur die Methoden und die Arbeitsbasis, mit denen paradigmatische Strukturen untersucht werden, haben sich verändert, sondern vor allem das Untersuchungsziel. Der kognitive Ansatz der Linguistik ist ein integrativer Ansatz, der linguistische und konzeptuelle Strukturen miteinander verknüpft. Daher geht dieser sprachwissenschaftliche Ansatz über eine bloße deskriptive Analyse und Beschreibung von Sprache hinaus und beschäftigt sich verstärkt mit der Frage, wie Sprache funktioniert. Gegenwärtig steht in der allgemeinen Forschung nicht die Kategorisierung und Definition von Beziehungsarten im Vordergrund der semantischen Betrachtung. Vielmehr geht es aktuell um das Bemühen, zum einen die Konstruktionen von lexiko-semantischen Beziehungen im Sprachgebrauch (vgl. Murphy 2006) und deren Funktionen im Text und Diskurs zu erfassen (vgl. Jones 2002 und Murphy et al. 2009). Zum anderen werden psycholinguistische Ansätze mit einbezogen, die die zugrunde liegenden konzeptuellen und kognitiven Prinzipien bei der Etablierung von Sinnrelationen untersuchen (vgl. Paradis 2008; Paradis et al. 2010). Die Forschungsergebnisse neuester Studien bieten vielversprechende Resultate besonders hinsichtlich der Erklärung des Zustandekommens von semantischen Relationen. Der Fokus der angeführten Arbeiten liegt auf der Untersuchung englischer und schwedischer Sinnrelationen. Ähnlichen Untersuchungszielen hat sich *lexiko* bei der theoretischen Auseinandersetzung mit Sinnrelationen im deutschen Sprachgebrauch verpflichtet.

3.1.2 Klassifikationen paradigmatischer Strukturen

Klassifikationen von Beziehungsarten der Paradigmatik entstanden vor allem während des Strukturalismus (Lyons 1968; Cruse 1986; Lutzeier 1981). Die meisten strukturalistischen Ansätze und Perspektiven stimmen in der Meinung überein, dass Sinnrelationen einen integrativen Bestandteil der Wortschatzstruktur bilden. In den entwickelten Klassifikationsschemata spiegelt sich stark der Gedanke eines zugrunde liegenden klar gliederbaren Systems wider, in das alles eingeordnet werden kann. So wurden Sinnrelationen generell in horizontale und vertikale Beziehungen getrennt, und die zahlreichen Gegensatzbeziehungen wurden auf verschiedene Art subkategorisiert. Besonders die Wortfeldtheorie machte sich um das Erfassen und Abgrenzen lexikalisch-semantischer Felder verdient, bei dem die Definition von paradigmatischen Beziehungen eine bedeutende Rolle zur Strukturierung des Feldsystems spielte. Die Kategorien solcher Systeme waren relativ starr und eindeutig abgrenzbar, folgten logisch-formalen Theorien und konnten tatsächlich auch zahlreiche Beispiele für Sinnrelationen abdecken. Auffällig war aber, dass es sich häufig um Beziehungen zwischen Bezeichnungen für konkrete Konzepte handelte. So dienten etwa Gattungsnamen immer wieder zur Veranschaulichung von Hyperonymiebeziehungen. Die wenigen, maßgeschneiderten Beispiele wiederholten sich häufig in der Literatur, zahlreiche schwierige Fälle blieben unberücksichtigt und ohne Beispieldarstellungen.

Nur in stärker kontextuell ausgerichteten Arbeiten (z. B. Cruse 1986) wurde immer wieder betont, dass es keine starren Grenzen zwischen den Gruppierungen und Arten von paradigmatischen Sinnrelationen geben kann. Bestimmte Gruppen von Sinnrelationen sind bei Cruse gedanklich auf einem Kontinuum angesiedelt und gehen fließend ineinander über. Sinnrelationen können auch zwischen zwei Ausdrücken innerhalb einer Lesart kontextuell variieren, wenn bestimmte semantische Merkmale fokussiert oder ausgeblendet werden. Auch wenn Cruse (2004) selbst die Theorie semantischer Beziehungen weiterentwickelt, mit einem kognitiven Ansatz verknüpft und entscheidende Konstruktionsprozesse beim eigentlichen Sprachgebrauch ansiedelt, bleibt der Sprachgebrauch bei ihm ein Prozess auf rein theoretischer Ebene. Umfangreiche empirische Arbeiten, die die Grenzen der Klassifikationen genauer aufdecken, fehlen daher bis heute.

Die Grenzen vorgefertigter Kategorien eines zugrunde liegenden Sprachsystems wurden der *lexiko*-Gruppe bei der täglichen lexikografischen Praxis schnell deutlich. Die empirischen korpusgestützten Ergebnisse, wie sie *lexiko* für die Analyse von Sinnrelationen erhält, stellten in der Vergangenheit immer

wieder eine Herausforderung für bestehende Klassifikationssysteme dar. Häufig tauchten folgende grundlegende Probleme bei der Einordnung von Sinnrelationen auf: Zum einen konnten die formal-logischen Bedingungen, die für bestimmte Relationen definiert waren, nicht immer vollständig nachgewiesen werden, z. B. die beiderseitige semantische Graduierbarkeit/Relativierbarkeit bei Antonymen wie *häufig* – *nie*, *knapp* – *exakt*. Während die Konzepte, die mit *häufig* und *knapp* bezeichnet werden, innerhalb eines <HÄUFIGKEITS>-Spektrums variieren können, also die Bedingung erfüllen, antonym zu sein, beziehen sich die Ausdrücke *nie* und *exakt* dagegen auf deutlich festere Größen, die bestimmt und nicht semantisch graduierbar sind. Diese Problematik gibt es z. B. bei *häufig* – *selten* nicht, weil beide zugrunde liegenden Konzepte gleichermaßen relativ sind.

Bei anderen Adjektiven wie *intelligent* – *unintelligent*, *gefährlich* – *ungefährlich* bezeichnet die negierte Form einen semantisch nicht relativierbaren Zustand bzw. eine semantisch nicht variable Eigenschaft, während die nicht negierte Form semantisch steigerbar oder als konzeptuelle Größe variabel ist.¹⁴ In folgendem Beispiel (1) stellt sich die Frage, ob solche Paare aufgrund ihrer Steigerbarkeit als Antonyme oder aufgrund ihrer Nichtsteigerbarkeit als komplementäre Gegensatzwörter zu buchen sind.

- (1) Die Grippe sei nicht anders als in den Jahren davor: weder **gefährlicher** noch völlig **ungefährlich**. (Tiroler Tageszeitung, 20.01.2000, Grippewelle grassiert)

Des Weiteren konnte bereits eine Vielzahl von unterschiedlichen Beziehungen nachgewiesen werden, für die es in traditionellen Klassifikationen keine Kategorie gibt, z. B. für Beziehungen, in denen modale Gegensätze betont werden wie *Aufforderung* – *Bitte* oder für evaluative Beziehungen kausaler Art, z. B. *gefährlich* – *unberechenbar* (siehe Beispiel (2) und (3)).

- (2) „Machen Sie Platz, Monsieur“ ist keine höfliche **Bitte**, sondern eine **Aufforderung**. (Züricher Tagesanzeiger, 07.02.1996, S. 1)
- (3) Gerade die Gewalttäter, die zuerst Familienangehörige, aber dann auch Freunde und Bekannte angreifen, seien besonders **unberechenbar** und deshalb **gefährlich**, fand Adler heraus. (die tageszeitung, 24.12.1993, S. 34)

Die Beobachtung, die beispielweise Lutzeier (1995, S. 85) macht, dass „im Sprachgebrauch offensichtlich mit den Sinnrelationen relativ flexibel umgegangen werden kann“, machen u. a. auch Cruse (1986) und Partington (1998).

¹⁴ Die syntaktische Steigerbarkeit ist kein Kriterium der Antonymie.

Aufgrund mangelnder empirischer Untersuchungen wird dieses Phänomen aber nicht weiter ausführlich besprochen. Hier handelt es sich häufig um Relationen, die traditionell der Synonymie zugeschrieben werden, deren beteiligte Relationspartner aber gleichzeitig für die Herstellung einer impliziten Beziehung zwischen den Konzepten genutzt werden können. Derartige Beziehungen sind aufgrund von Kausalität oder Konditionalität zwischen den bezeichneten Konzepten möglich (siehe Storjohann 2006c und 2010). Für Fälle der deutschen Plesionymie konnte beobachtet werden, dass diese ebenfalls traditionell der Synonymie zugeordnet werden, sie aber variieren und Kontrastivität zum Ausdruck bringen können, z. B. zwischen *ernst – kritisch*, *sauber – rein* (siehe dazu Storjohann 2009).

- (4) Die Gänge sind, wie der Lokalausweis zeigt, **sauber**. Nicht so **rein** sind hingegen die Schächte der U-Bahnen. (Die Presse, 16.03.1996, Mißachtetes Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden)
- (5) Sydney, die kosmopolitische Millionenstadt, wirkt so herausgeputzt, daß sie nicht nur **sauber** ist, sondern **rein** [...]. (die tageszeitung, 27.01.1988, S. 7, Its great to be Australian)

Die praktische lexikografische Arbeit der vergangenen Jahre bestätigte, dass Sinnrelationen mithilfe bestimmter Prozesse und Mechanismen kontextuell konstruiert werden und entsprechend dynamisch und variabel sein können. Für die lexikografische Präsentation stellt das eine besondere Herausforderung dar (siehe Abschnitt 4.4). Bei einigen Fällen handelt es sich um ein sehr systematisches Variieren. Die Erkenntnisse der praktischen Artikelarbeit deuten darauf hin, dass für solche Konstruktionsprozesse sowohl semantisch-lexikalisches als auch nichtsprachliches Wissen eine Rolle spielt und dass auch Fragen von Konzepten und kognitiven Prinzipien zusätzlich zur Erklärung von Beziehungen herangezogen werden sollten. Das heißt vor allem, dass bestimmte formal-logisch definierte Kategorien möglicherweise der Eingruppierung von Sinnrelationen dienen, diese aber in ihrem kontextuellen Zustandekommen nicht erklären. Die empirischen Befunde können teilweise nicht angemessen in traditionelle Klassifikationsmodelle eingeordnet werden. Aber sie gewähren Einblicke in sprachliche Konstruktionen, die uns Aufschlüsse über mögliche zugrunde liegende mental-kognitive Mechanismen einer kontextuell produzierten Beziehung geben, um Erklärungsmodelle für die Manifestation einer Beziehung daraus ableiten zu können

3.1.3 Paradigmatik vs. Syntagmatik?

Traditionelle Theorien gingen von einer Trennung von paradigmatischen und syntagmatischen Mustern aus, die z. T. bis heute als etablierte Kategorien bestehen:

Paradigmatic relations between linguistic units, of whatever level, are established in the basis of intersubstitutability (in a given environment of construction), syntagmatic relations, on the basis of co-occurrence (in a given environment or construction). (Lyons 2002, S. 467)

Neuere semantische, vor allem kognitive Ansätze haben sich dagegen von starren Dichotomien, wie z. B. der Trennung zwischen Kategorien der Grammatik und Lexik oder aber auch zwischen Paradigmatik und Syntagmatik, losgelöst. Mittlerweile gibt es zahlreiche Studien vor allem für die englische Sprache (z. B. Jones 2002; Murphy 2006), und hier bevorzugt für Antonyme, die zeigen, dass sinnrelationale Beziehungen im Sprachgebrauch keine strikt paradigmatischen Muster sind, sondern dass sämtliche Beziehungsarten kontextuell auf der syntagmatischen Ebene realisiert werden und sich auch auf der Basis von Kookkurrenzen etablieren.¹⁵

Antonymy has traditionally been regarded as a paradigmatic opposition permanently available in the lexicon of the language. However, it is better seen in addition as a syntagmatic relation, which is realized in co-text. (Stubbs 2001, S. 39)

Korpusgestützte Untersuchungen von englischen Antonympaaren zeigten, dass syntagmatische Rahmen immer wieder als typische Muster bei Gegensatzrelationen nachweisbar sind und dass diese bestimmte diskursive Funktionen für eine Beziehung ausüben (vgl. Jones 2002). Murphy (2006) führt den Gedanken fort, dass Paradigmatik und Syntagmatik für die Manifestierung einer Sinnrelation auf das engste miteinander verflochten sind. Sie schlägt aufgrund empirischer Untersuchungsergebnisse vor, Gegensatzbeziehungen als Konstruktion im Sinne der Konstruktionsgrammatik zu beschreiben, ein Vorschlag, der aber insgesamt nur skizziert wird.

By not tying grammatical explanation to the notion of constituency, Construction Grammar can account for structures at every level from the morphological to the textual. This is particularly apt for the treatment of antonym pairs, which co-occur both within (*hot and cold*) and across (*from hot to cold*) constituent boundaries. (Murphy 2006, S. 2)

¹⁵ Gegensatzrelationen sind in unterschiedliche diskurs-funktionale syntagmatische Frames eingebaut, z. B.: *Unemployment may rise more **quickly** now, but more **slowly** later* (Jones 2002, S. 46) oder *It's a **strength** and, obviously a **weakness*** (ebd., S. 69).

Diese jüngsten Ansätze wurden bisher weder bezüglich ihrer Anwendbarkeit für die unterschiedlichen Gegensatzbeziehungen noch für Ähnlichkeitsbeziehungen umfassend getestet. Das gilt sowohl für das Englische als auch für das Deutsche. Der Frage, ob Sinnrelationen im Sinne einer Konstruktion erklärbar sind, hat sich *ellexiko* in den letzten Jahren verstärkt gewidmet. Auch wenn bisher keine abschließende Antwort dafür gefunden werden konnte, scheint Murphys Vorschlag auf besondere Weise die syntagmatischen Bedingungen für eine paradigmatische Bindung zu berücksichtigen – ein Vorschlag, der auch von *ellexiko* akzeptiert wird. Bei Fällen der deutschen Inkompatibilität (Storjohann 2007), der Plesionymie (Storjohann 2009) und der Synonymie (Storjohann 2006c, 2010) wurde ebenfalls für eine Betrachtung von Sinnrelationen außerhalb einer strikt paradigmatischen Perspektive plädiert und auf musterhafte syntagmatische Rahmen mit speziellen Diskursfunktionen hingewiesen.¹⁶ In lexikografischer Hinsicht hatte dies Auswirkungen auf die Wahl der Korpusverfahren sowie auf die Wahl der illustrativen Belege (siehe Abschnitt 4) im Wörterbuchbereich „Sinnverwandte Wörter“.

3.1.4 Lexikalische oder konzeptuelle Beziehungen

In den letzten Jahrzehnten sind Fragen des mentalen Lexikons und kognitiver Prozesse in Verbindung mit Sprache immer mehr in den Mittelpunkt semantischer Theorien gerückt. Die Bedeutung wird dabei in direktem Zusammenhang mit der menschlichen Kognition gesehen, d. h. mit der Art und Weise, wie wir die Welt um uns herum und auch uns selbst wahrnehmen, in Konzepte einordnen und mit Hilfe der Sprache beschreibbar machen. In der kognitiv ausgerichteten Semantik wird Sprache als sprachlich-kulturelles Phänomen betrachtet, als mental-interaktiver Prozess, bei dem die Trennung zwischen Sprachlichem und Außersprachlichem aufgehoben ist.

In Bezug auf die Sinnrelationen wird heute im Unterschied zu den Strukturalisten eine stärkere Beziehung zu kognitiven Prozessen bei der Konstruktion von paradigmatischen Mustern erforscht. Es wird insbesondere der Frage nachgegangen, inwieweit Sinnrelationen tatsächlich wortschatzstrukturierende Relationen sind, oder ob sie sich nicht vielmehr auf konzeptuelle Repräsentationen beziehen, mit denen im konkreten Sprachgebrauch etwa Konzepte des Bedeutungsunterschieds oder der Bedeutungsinklusivität zum Ausdruck gebracht werden. Diese sprachwissenschaftliche Ausrichtung lehnt daher die Auffassung traditioneller Strukturalisten ab, dass Sprache ein von der Realität, der

¹⁶ Strukturen wie *nachhaltig und dauerhaft, optimale, sprich bestmögliche [...], von billig bis preiswert* illustrieren einige solcher musterhaften Templates.

Erfahrung und der Kognition unabhängiges und geschlossenes System darstellt. Dass konzeptuelle Aspekte bei der Manifestierung von Sinnrelationen eine wichtige Rolle spielen, wurde in *elexiko* vor allem anhand kontextuell variabler Beziehungen deutlich, die mithilfe von Ausdrücken lexikalisiert werden. Es scheint, dass besonders solche Beziehungen, die in ihrer Verwendung systematisch variieren, bestimmten kognitiven Prozessen unterliegen und dass zur Ermöglichung solcher Variabilität sowohl Lexikalisch-Semantisches wie auch Konzeptuelles und Nichtsprachliches im mentalen Lexikon gespeichert ist und entsprechend für unterschiedliche Fokussierungen aktiviert wird. Erste kognitive Mechanismen, die bei der Herstellung von lexikalisch-semantischen Beziehungen eine mögliche Rolle spielen, wurden in Storjohann (2009) für Fälle der Plesionymie und in Storjohann (2010) in Bezug auf Synonyme beschrieben. Zahlreiche dort aufgeführte Beispiele gehen auf die lexikografische Artikelarbeit in *elexiko* zurück.

4. Lexikografische Abbildung der Erkenntnisse

Das Zusammenspiel zwischen lexikografischer Praxis und lexikologischer Erkenntnisgewinnung hat sich als besonders vorteilhaft erwiesen. Der Anspruch von *elexiko*, ein Stichwort anhand von Daten des tatsächlichen Sprachgebrauchs umfassend im Gebrauch erfassen zu können, ermöglichte es, bestimmte theoretische Annahmen zu entkräften oder zu stützen. Gleichzeitig war es auch immer das Bestreben von *elexiko*, bestimmte Erkenntnisse in die lexikografische Praxis zurückfließen zu lassen. Es ist genau diese Richtung, lexikologische Forschungsergebnisse möglichst schnell auch für die Wörterbuchdokumentation zu berücksichtigen, die in der Regel nicht eingeschlagen wird. Besonders für Wörterbücher, die sinnverwandte Ausdrücke enthalten, ist die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis oft groß und dem Anschein nach unüberwindbar. Da sich die theoretischen und lexikografischen Arbeiten gegenseitig bedingen, war der Angabebereich „Sinnverwandte Wörter“ in *elexiko* mehrfach kleineren und größeren Veränderungen ausgesetzt (siehe Hahn et al. 2008), denn Neuerungen im Bereich der Darstellung sowie inhaltliche Neuerungen sollten stets vom Bemühen zeugen, eine Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen. Dies wird im Folgenden dargestellt.

4.1 Belege mit typischen Konstruktionen

Die Erkenntnis, dass zahlreiche lexiko-semantische Beziehungen über syntagmatische Konstruktionen im Kontext etabliert werden, wird in *elexiko* den Nachschlagenden insofern näher gebracht, als dass in den obligatorischen Belegen zu einer Sinnrelation nach Kontexten gesucht wird, die solche bezie-

hungseinbettenden und -manifestierenden Muster verdeutlichen. Je nach Beziehungsart und je nach Stichwort gestaltet sich das mehr oder weniger schwierig. Generell gilt aber, dass gezielte Korpusuchen nach bestimmten Musterindikatoren gute Ergebnisse bringen; zum einen deshalb, weil das Korpus sehr groß ist, und zum anderen, weil viele Muster zur Konstruktion einer Sinnrelation prototypisch sind und damit auch sehr regelhaft vorkommen.

Bei Gegensatzrelationen etwa wird in der Regel nach Belegen gesucht, die folgende Strukturen bzw. Konstruktionen aufweisen: *nicht X, sondern Y; nicht X, aber Y; sowohl X wie/als auch Y* (vgl. Beispiele (6) und (7)).

- (6) Die Stadtzeitung ist nicht mehr die einzige, die über den lokalen Öko-Skandal berichtet; Radio Dreyeckland funkt nicht mehr **illegal** aus Frankreich, sondern darf jetzt **offiziell** senden [...]. (die tageszeitung, 22.11.1988, S. 14, Trotz alledem: Alternative Medien als Lernprozeß)
- (7) „Solwodi“ kümmert sich um Migrantinnen, sowohl **illegale** wie auch **legale**, die Opfer von Menschenhandel geworden sind. (Rhein-Zeitung, 25.10.2005, „Die Ware Frau“)

Hyponymie- bzw. Hyperonymiebeziehungen lassen sich gut anhand der Strukturen *X ist ein Y; X als eine (Art) Y; X eine Form von Y; X wie z. B. Y; X und andere Y; X, darunter Y, Z, etc.* demonstrieren. Diese Strukturen setzen aber häufig voraus, dass die lexikalischen Einheiten X und Y für Substantive stehen. Deshalb sind für andere Wortarten kaum typische Muster zu finden.

- (8) Die gleichzeitige „Liberalisierung“ bedeutet, daß nicht mehr die Post das Endgerät stellt; in Zukunft sollen die Postkunden ihre **Telefone** und alle anderen **Apparate** bei Firmen kaufen. (die tageszeitung, 11.03.1987, S. 8)

Besonders bei der Angabe zu verbalen Ausdrücken, die übergeordnete Konzepte beschreiben, werden Belege genutzt, die mehrere Hyponyme enthalten, unter denen das Stichwort eine von mehreren Alternativen zum Ausdruck bringt (vgl. Beispiel (9)).

- (9) Wenn wir anerkennen, daß jede Übersetzung durch den simplen Prozeß, einen Text von der einen in die andere Sprache, in andere Räume und Zeiten zu bringen, ihn tatsächlich **verändert, verbessert** oder **verschlechtert**, müssen wir auch akzeptieren, daß jede Übersetzung – Übertragung, Neuerzählung, Umwidmung – dem Original eine Pret-a-porter-Lesart [sic!] hinzufügt, einen impliziten Kommentar. Und an genau dieser Stelle tritt Zensur ein. (die tageszeitung, 27.03.1996, S. 15-16, Keine mindere Kunst)

Steigerungsrelationen sind häufig in Mustern wie von *X bis hin zu Y* und *X oder gar/sogar Y* eingebettet (vgl. Beispiele (10), (11)). Beziehungen, bei denen eine semantisch-konzeptuelle Abstufung betont wird, kommen dagegen in syntagmatischen Rahmen wie *nicht X, nur Y* vor.

- (10) Der Politologe Donato Tangredi hat ein gutes Dutzend in- und ausländischer Definitionen aufgelistet: Sie reichen von **illegalen** bis **kriminellen** Tätigkeiten wie Schmuggel oder Menschenhandel über die Beschäftigung ohne Versicherung und Steuerabgaben, unerlaubte Nebentätigkeiten, Herstellung von Produkten außerhalb vorgeschriebener Richtlinien bis zur Ausführung von Facharbeiten durch Nicht-Facharbeiter, etwa Installationen oder Bauarbeiten, die nicht von angemeldeten Firmen getätigt werden. (die tageszeitung, 09.05.1992, S. 7)
- (11) Wenn ein Priester bei der Beichte sein „Beichtkind“ zu einer sexuellen Verfehlung verführt, soll dieses Vergehen laut Kirchenrecht nach Angaben des Experten mit der **Suspendierung** und in schweren Fällen sogar mit der **Entlassung** aus dem Klerikerstand bestraft werden. (Vorarlberger Nachrichten, 11.03.1998, In Causa Groer Spekulationen um „automatische Exkommunikation“)

Die Arbeit an den *lexiko*-Stichwörtern hat auch gezeigt, dass zahlreiche Kausalbeziehungen zwischen Ausdrücken hergestellt werden, die z. B. voneinander abhängige Abläufe bezeichnen. Typische Konnektoren wie *weil, deshalb* verknüpfen hier die Elemente der Beziehung. Bei Konstruktionen, in denen final-zweckbezogene Prozesse miteinander verbunden werden, fungieren *damit* und *um* als Signalwörter (Beispiel (12)):

- (12) Die EU, die für Reisimporte aus Drittländern bestimmte Kontingente vorsieht, hatte kurz vor dem Beitritt Österreichs, Schwedens und Finnlands den drei Ländern die Verpflichtung auferlegt, ihren Lagerbestand zu **erfassen**, um so einen allfälligen Überbestand zu **ermitteln** und diesen mit Abschöpfungssätzen zu belegen. (Salzburger Nachrichten, 08.02.1995, Massiver Widerstand gegen „Reiszählung“)

Schwieriger sind dagegen Synonymkonstruktionen. Obwohl sie kontextuell häufig durch syntagmatische Rahmen wie *X und Y* (z. B. *ökologisch und umweltfreundlich*) gekennzeichnet sind, eignen sich solche Muster nicht unbedingt zur Veranschaulichung von Ähnlichkeitsbeziehungen. In der Regel erfolgt hier die gezielte Suche nach gleichen Bezugswörtern von Stichwort und synonymem Partnerwort, um eine mögliche Identität der kontextuellen Referenz zu signalisieren (siehe Beispiel (13)).

- (13) Am Rande der Weltmeisterschaften in Melbourne ist gestern in einem Hotel eine Schachtel mit gefüllten Ampullen gefunden worden. Die Polizei hat bereits eine Untersuchung eingeleitet. «Die Ampullen wurden untersucht. Die Flüssigkeit war allerdings keine **illegale Droge**. Allerdings konnte eine Spur **verbotener Drogen** in der Schachtel festgestellt werden», erklärte die Polizei gegenüber den Medien. (Die Südostschweiz, 22.03.2007, Schweiz ohne Medaillen-chance)

Der obligatorische Beleg zu einer paradigmatischen Beziehung in *lexiko* illustriert in erster Linie die Beziehung in einem speziellen Kontext/einer Verwendungsweise und damit einer speziellen Lesart. Indem ein Kontext angeboten wird, in den die in Beziehung stehenden Ausdrücke sprachlich eingebettet sind, zeigt der Beleg gleichzeitig lexikalisch-semantische und syntaktische Einschränkungen. Der Beleg hat zugleich auch die Funktion, Nachschlagenden zu verdeutlichen, dass auch mittels bestimmter syntagmatischer Muster Beziehungen hergestellt werden. Deshalb bemüht sich *lexiko*, typische syntagmatische Strukturen zur Konstruktion einer paradigmatischen Beziehung auch in den Belegen nachzuweisen und damit auch der Erkenntnis gerecht zu werden, dass es keine strikte Trennung zwischen Syntagmatik und Paradigmatik gibt.

4.2 Diskursgruppen

Besonders die Beziehung der Inkompatibilität¹⁷ weist diskursstrukturierende oder -fokussierende Funktionen auf (siehe Storjohann 2007). Dies ist vor allem der Fall bei so genannten „brisanten“ Wörtern oder bei Stichwörtern, die umstrittene Diskurse in der Öffentlichkeit bezeichnen. Die strukturierende Funktion spiegelt sich z. T. in den Inkompatibilitätsgruppen eines Stichworts wider, die immer gewisse diskursive Teilaspekte andeuten (vgl. das Stichwort *Globalisierung* in Abb. 3).

Die Erfassung und Beschreibung der inkompatiblen Gruppen eines Stichworts in einer entsprechenden Lesart ist einzigartig in *lexiko*. Ihre Rolle zur Lesartenbeschreibung kann u. U. wichtig sein, ihre Funktion zur Konstituierung eines Diskurses wird bei der Arbeit mit einem Korpus besonders deutlich. Dass es sich bei der Beziehung der Inkompatibilität um äußerst regelhafte Strukturen handelt, zeigten die empirischen Studien rund um *lexiko* (Storjohann 2007). Eine komplexere Untersuchung dieser Beziehung und ihrer diskursiven Funktionen fehlt bisher in der semantischen Theorie. In der Lexi-

¹⁷ Die Beziehung der Inkompatibilität schließt in *lexiko* sowohl Kohyponyme, Quasihyponyme ohne gemeinsames lexikalisiertes Hyperonym (Cruse 1986, S. 97), Ausdrücke parahyponymer Art (ebd., S. 99) als auch Kotaxonyme (ebd., S. 137) ein.

kografie findet die Dokumentation dieser Relation bisher ebenfalls keine Berücksichtigung. Hier versuchte *elexiko* eine Lücke zu schließen. Welche Rolle diese Angabe spielt und wie eng diese Angabe mit anderen Wörterbuchangaben verzahnt ist, wird im Beitrag „Themengebundene Verwendung(en)“ als neuer Angabetyp unter der Rubrik ‘Besonderheiten des Gebrauchs’“ von Ulrich Schnörch in diesem Band thematisiert.

Globalisierung Lesart ‘Internationalisierung’

1) Bezeichnungen für wirtschaftliche Charakteristika

Deregulierung, Flexibilisierung, Mobilität, Freihandel, Liberalisierung [...]

Kommentar: In dieser Gruppe sind Bezeichnungen enthalten, die derzeitige weltweite wirtschaftliche Zustände bzw. Entwicklungen charakterisieren.

2) Bezeichnungen für sozialpolitische Auswirkungen

Arbeitslosigkeit, Demokratie, Gerechtigkeit, Kapitalismus, Migration [...]

Kommentar: Diese Relationspartner beziehen sich auf Auswirkungen, Charakteristika sowie Werte aus dem sozialpolitischen Bereich, die eine globalisierte Gesellschaft kennzeichnen oder unter dem Blickwinkel einer globalisierten Realität neu definiert werden müssen.

3) Bezeichnungen für Bereiche der Kommunikation und Technologie

Computerisierung, Digitalisierung, Kommunikation, Informationsrevolution [...]

Kommentar: Bei diesen inkompatiblen Ausdrücken handelt es sich um Bezeichnungen im technologischen Bereich sowie im Bereich der Kommunikation, deren zugrunde liegenden Konzepte für eine globalisierte Gesellschaft auf unterschiedlicher Weise wirken und diese prägen.

4) Betonung des Aspektes von Regionalität

Amerikanisierung, Europäisierung

Kommentar: Die beiden Partnerwörter Amerikanisierung und Europäisierung betonen in gemeinsamen Kontexten den Aspekt der Art, des Ausmaßes bzw. der Herkunft größerer Entwicklungstendenzen.


Abb. 3: Gruppierung inkompatibler Partnerwörter im Wortartikel *Globalisierung*, Lesart ‘Internationalisierung’

4.3 Explizite Kommentare

Die heutige lexikologische Vorstellung, dass Sinnrelationen nicht zwischen Wörtern oder Wörtern und ihren Lesarten entstehen, sondern eher variable Konstrukte auf der Basis von konzeptuellen und sprachlichen Prozessen sind, stellt bezüglich der Darstellung in einem Wörterbuch eine besondere Heraus-

forderung dar. Dieser Aufgabe haben sich gängige Synonymiken und Gegensatzwörterbücher bisher nicht gestellt. Das heißt für *elexiko*, dass es in der Lexikografie im Allgemeinen kaum Orientierungsmöglichkeiten für neue Ansätze der Darstellung gibt. Werden Synonyme oder Antonyme alphabetisch aufgelistet, entsteht schnell der Eindruck, dass ein Wort in synonymer Beziehung zu einem anderen Wort steht – eine Tatsache, die Wörterbuchläien bei der Suche nach bedeutungsähnlichen Ausdrücken nachvollziehbar erscheint. *elexiko* versucht aber auch zu vermitteln, dass lexikalisch-semantic Beziehungen zwischen Konzepten hergestellt werden, die mittels lexikalischer Ausdrücke, also mit Wörtern im Wörterbuch repräsentiert bzw. zum Ausdruck gebracht werden. Die angegebenen paradigmatischen Relationswörter sind also Mittel zum Zweck. Dies zeigt sich z. B. in Überschriften und Kommentaren, bei denen mit Formulierungen gearbeitet wird, in denen der Aspekt betont wird, dass die Sinnrelation zwischen den Konzepten besteht, die mit den entsprechenden Ausdrücken lexikalisiert werden (vgl. Abb. 4).

Auswirkung Lesart 'Effekt'

Sonstige Beziehung(en): Ursache 

Kommentar: Die Beziehung zwischen Erscheinungen, die mit **Ursache** und **Auswirkung** bezeichnet werden, ist kausaler Natur.



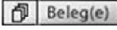
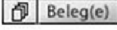

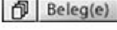
Abb. 4: Kommentar zur Beziehung *Ursache* 'Auslöser' – *Auswirkung* 'Effekt' im Wortartikel *Auswirkung*, Lesart 'Effekt'

4.4 Kontextuell variable Relationen

In Hahn et al. (2008) wurde erstmals eine Neuerung beschrieben, die in *elexiko* 2006 eingeführt wurde. Die lexikografische Arbeit am *elexiko*-Demonstrationswortschatz und später am *Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch* zeigte, dass in einigen Fällen regelhaftes Variieren einer Beziehung zwischen zwei Ausdrücken innerhalb einer Lesart in den Korpusdaten zu beobachten ist. Diese Beobachtung bestätigt die Annahme, dass entsprechend kontextueller Erfordernisse bestimmtes Wissen aktiviert wird und mittels entsprechender syntagmatischer Rahmen zwei Ausdrücke X und Y jeweils zwei unterschiedliche Beziehungen betonen können. Mithilfe von Tooltips wurde eine entsprechende Verweisinformation integriert (vgl. Abb. 5).



kritisch Lesart 'bedrohlich'

Synonym(e):

bedenklich	
bedrohlich ↑	
Besorgnis erregend	
brenzlich	
ernst ↑ 	

Siehe auch **ernst** in sonstiger Beziehung.

Sonstige Beziehung(en):

ernst ↑ 	
---	---

Siehe auch **ernst** als Synonym.

Kommentar:
Zwischen den Zuständen, die mit **kritisch** und **ernst** bezeichnet werden, besteht eine Beziehung der semantischen Steigerung. Der Zustand, der mit **kritisch** bezeichnet wird, wird von Sprechern als bedrohlicher eingestuft.

Abb. 5: Kommentar zur Beziehung *ernst* – *kritisch* 'bedrohlich' im Wortartikel *kritisch*, Lesart 'bedrohlich'

4.5 Neue Kategorien

In Hahn et al. (2008) wurden neue Kategorien für Sinnrelationen in *lexiko*, die sich vor allem aus den Lücken bestehender Klassifizierungen ergaben, vorgestellt. Unter der allgemeinen Überschrift „Sonstige Beziehungen“ werden seit 2006 Sinnrelationen eingeordnet, die nicht in das Korsett traditioneller Schemata passen und die auffällig im Korpus zutage treten. Bisher hatte diese Kategorie den Status einer temporären Datensammlung. Während damals noch Auswertungen darüber fehlten, welche Arten von Beziehungen typischerweise hier aufgenommen werden sollten, liegen heute die ersten Übersichten vor. Die in Hahn et al. (2008) aufgeführten, zunächst selten anmutenden Beispiele haben sich mittlerweile als systematisch vorkommende Beziehungsarten herauskristallisiert, die sich auch nachfolgend immer wieder belegen ließen. Die Sinnrelationen, die unter traditionellen semantischen Theorien fast völlig unberücksichtigt blieben und durch Untersuchung des Sprachgebrauchs regelhaft aufgedeckt werden, sind vor allem resultative Beziehungen

(*investieren und daraus profitieren*), responsive Beziehungen (*fragen und daraufhin antworten*), temporale Folgebeziehungen (*überleben und sich dann vermehren*), konditionale/kausale Beziehungen (*wenn [...] schwinden, dann fehlen [...]; weil immer mehr [...] schwinden, fehlen [...]*), Beziehungen des modalen Gegensatzes (*ist kein Gesetz, nur eine Empfehlung*), Beziehungen semantischer Steigerung bzw. Abstufung (*nicht nur unterschiedlich, sondern gegensätzlich; unterschiedlich, ja geradezu konträr*) und final-zweckgerichtete Relationen (*[...] schützen, um [...] zu sichern*).¹⁸ In Hahn et al. (2008, S. 70) wurde folgendes Ziel festgehalten:

Liegen künftig umfangreichere Untersuchungsergebnisse vor, könnte das klassische Klassifikationsmodell um neue differenzierte Kategorien ergänzt werden.

Auch wenn heute keine weiteren Änderungen bezüglich der Darstellung dieser Beziehungsarten vorliegen, verfügt *lexiko* nun über einen besseren Überblick über das Inventar an Beziehungsarten. Die kontinuierliche Artikularbeit lieferte die Basis für eine bessere Datensammlung, die künftig Untersuchungsgegenstand lexikologischer Forschung sein wird. Im Gegensatz zu dem noch 2008 festgehaltenen Ziel, die Klassifikationsmodelle möglicherweise ergänzen zu wollen, rücken heute eher die Untersuchung diskursiver Funktionen und Konstruktionsmechanismen solcher Beziehungen in den Vordergrund der Betrachtung. Das Eingruppieren in Klassifikationsmodelle ist nicht mehr Ziel gegenwärtiger lexikologischer Forschungen, und Klassifikationsschemata sind nicht mehr Beschreibungsgegenstand semantischer Beziehungen in *lexiko*. Ob künftige Forschungsergebnisse Konsequenzen für die lexikografische Darstellung in *lexiko* haben werden, ist derzeit nicht abzuschätzen. Den aktuellen Wert der Dokumentation solcher Beziehungen sollte man dennoch nicht unterschätzen. Unter diesen Beziehungen befinden sich auch statistisch signifikante Kollokatoren und wie in Hahn et al. (2008, S. 70) bereits betont wurde, „ist die Beschreibung solcher Partnerwörter eine sinnvolle Ergänzung zur allgemeinen Beschreibung der Bedeutung und Verwendung eines lexikalischen Ausdrucks“. Darüber hinaus sind genau in dieser Kategorie zahlreiche Beziehungen, die unter kontextuellen Veränderungen zur Synonymie neigen und die die Flexibilität der Konstruktionsmöglichkeiten zum Ausdruck bringen.

¹⁸ Diese Kategorien sind nicht als starre Größen zu verstehen. Je nach Kontext kann eine Sinnrelation auch in ihrer Art variieren und mehreren Kategorien zugeordnet werden.

4.6 Konsequentes Verlinken

Wie auch in gedruckten Wörterbüchern lag *elexikos* Schwäche bisher in der mangelnden Konsistenz von Querverweisen und Verlinkungen zwischen paradigmatischen Relationspartnern. Links auf Synonyme etwa wurden immer auf das Stichwort und ggf. auch dessen relevante Lesart oder Lesartspezifizierung gesetzt. Das größte Problem war dabei die Tatsache, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt grundsätzlich nicht alle Stichwörter detailliert redaktionell bearbeitet sind und die Verlinkung auf diese notwendigerweise nur auf Stichwortebene (ohne Angabe einer zugehörigen Lesart) erfolgen kann. *elexiko* verfügte bisher nicht über Nachtrag- und Kontrollmechanismen, die es ermöglicht hätten, konsequent mitzuverfolgen, welche Stichwörter in den vergangenen Jahren umfangreich ausgearbeitet wurden, die möglicherweise in einem anderen Artikel als Verweise angelegt waren und die zu einem späteren Zeitpunkt um die Angabe der entsprechenden Lesart hätten ergänzt werden müssen. Aber es mangelte der Angabe der oft zahlreichen sinnverwandten Ausdrücke nicht nur an Konsistenz bei der Verlinkung, sondern auch an einer konsequenten Rückverlinkung. Besteht beispielsweise eine Synonymie zwischen zwei Stichwörtern X und Y, von denen X gerade in Bearbeitung war, Y aber erst zu einem deutlich späteren Zeitpunkt erarbeitet wurde, kam es unter Umständen vor, dass beim Stichwort Y diese Beziehung nicht eingetragen wurde. Hier handelt es sich in der Regel um ein Versehen, die Rückverlinkung wurde schlicht vergessen. Dieser Umstand wurde umso deutlicher in *elexiko*, je mehr Einträge im Wörterbuch vorhanden waren.

Derzeit wird im Projekt *BZVelexiko*¹⁹ ein Programm entwickelt, das die Redaktionsumgebung dahingehend verbessert, dass bei der Bearbeitung eines Stichwortes alle anderen Stichwörter und ihre Lesarten angezeigt werden, bei denen ein Link auf das jetzt in Bearbeitung stehende Stichwort vorhanden ist (mit detaillierten Angaben bezüglich des Verweisursprungs und des Verweisziels etc.). Dieses Programm kommt künftig zum Einsatz, und mit ihm kann Konsistenz für den Bereich der Paradigmatik hergestellt werden, und zwar genau da, wo sie beginnen sollte: am lexikografischen Arbeitsplatz direkt bei der Artikelarbeit. Für die bestehenden Artikel bedeutet das eine Nacharbeitung, bei der jedes Stichwort erneut auf seine Relationspartner und deren Verlinkung hin geprüft werden muss.

¹⁹ Zum Projekt *BZVelexiko* vgl. das Vorwort in diesem Band.

5. Schlussbemerkungen

Mit der Erarbeitung des Demonstrationswortschatzes begann bei *ellexiko* 2003 die praktische Artikelarbeit. 2005 folgte der Beginn der Arbeit an hochfrequenten Stichwörtern aus dem *Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch*, an dem bis heute gearbeitet wird. Während dieser Zeit kam es zu zahlreichen kleineren inhaltlichen und auch methodologischen Neuerungen und einer größeren Neukonzeption (siehe Hahn et al. 2008), die vor allem die bisherigen Erkenntnisse aus der Korpusarbeit einbinden sollten und sowohl inhaltliche Änderungen als auch Neuerungen in der Darstellung betrafen. Die regelmäßigen Änderungen im Wörterbuchbereich „Sinnverwandte Wörter“ könnten auf den ersten Blick als problematisch eingeschätzt werden. Andererseits sind wohl Nachschlagende des Mediums Internet viel stärker auf stetige Veränderungen eingestellt. Auf diese Weise wurde es jedenfalls der *ellexiko*-Gruppe ermöglicht, sowohl ihre lexikologischen Forschungsergebnisse als auch ihre lexikografische Erfahrung im Bereich der lexikalisch-semantischen Beziehungen kontinuierlich in das wachsende Wörterbuch einzuarbeiten.

ellexiko hebt sich in diesem Angabebereich von herkömmlichen Synonymiken bzw. Gegensatzwörterbüchern ab. Es dokumentiert nicht nur alle für eine Lesart relevanten Relationspartner, diese werden vielmehr obligatorisch belegt, auf Verwendungseinschränkungen wird explizit und in erläuterndem Stil hingewiesen, semantisch-diskursive Gruppen werden dargestellt und kommentiert bzw. mit Überschriften versehen. Zahlreiche bedeutungskonstituierende Beziehungen, die bisher nicht lexikografisch dokumentiert wurden, werden in *ellexiko* dargestellt, vorausgesetzt, sie sind regelhaft im Korpus belegt. Darüber hinaus bemüht sich *ellexiko*, dem Gedanken gerecht zu werden, flexible kontextuelle Konstruktionsmöglichkeiten und variable Beziehungen zu buchen, die die Dynamik und das Überlappen von sprachlichen Strukturen verdeutlichen (vgl. Tognini-Bonelli 2001).

It is hoped that more studies will systematically show interrelations and the overlaps [...] and these will be reflected and reported accordingly in the reference works [...]. (ebd., S. 110)

Mit dieser Art der Beschreibung werden nicht nur idealerweise neue Informationen für Nachschlagende angeboten, sondern möglicherweise bereits vorhandenes passives Wissen wird aktiviert bzw. bewusst gemacht (vgl. Hunston/Francis 2000).

Möchte man die Kluft zwischen semantischer Theorie und praktischer Wörterbucharbeit schließen, müssen lexikologische Forschung und lexikografische

sche Praxis miteinander verknüpft werden, ein Anspruch, der generell selten erfüllt wird. Bisher hat *elexiko* besonders im Bereich der lexikalisch-semantischen Beziehungen danach gestrebt, aus der lexikografischen Praxis mit einem Korpus Erkenntnisse über Beziehungen im Sprachgebrauch zu gewinnen und umgekehrt diese Erkenntnisse auch lexikografisch in den Angabebereich „Sinnverwandte Wörter“ einzubinden. Es ist genau diese symbiotische Strategie, die *elexiko* zu neuen Ergebnissen verhilft und die diesen Informationsbereich des Wörterbuchs besonders auszeichnet.

6. Literaturverzeichnis

6.1 Wörterbücher

Duden 8 – Das Synonymwörterbuch. Ein Wörterbuch sinnverwandter Wörter (2004). 3., völlig neu erarb. Aufl. Mannheim u.a.

DWDS (WDG) – Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts. Internet: www.dwds.de (Stand: 30.04.2010).

elexiko (2003ff.). In: Institut für Deutsche Sprache (Hg.): OWID – Online-Wortschatz-Informationssystem Deutsch. Mannheim. Internet: www.elexiko.de (Stand: 30.04.2010).

WDG = Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (1980). Hrsg. v. Klappenbach, Ruth/Steinitz, Wolfgang. 10., bearb. Aufl. Berlin. Internet: www.dwds.de (Stand: 30.04.2010).

WGDS = Petasch-Molling, Gudrun (Hg.) (1989): WGDS – Antonyme: Wörter und Gegenwörter der deutschen Sprache. Eltville.

WSA = Bulitta, Erich/Bulitta, Hildegard (Hg.) (2003): WSA – Wörterbuch der Synonyme und Antonyme. Sinn- und sachverwandte Wörter und Begriffe sowie deren Gegenteil und Bedeutungsvarianten. Frankfurt a.M.

6.2 Forschungsliteratur

Belica, Cyril (i. Dr.): Semantische Nähe als Ähnlichkeit von Kookkurrenzprofilen. In: Abel, Andrea (Hg.): Korpusinstrumente in Lehre und Forschung. Bozen.

Croft, William/Cruse, Alan (2004): Cognitive linguistics. Cambridge.

Cruse, Alan (1986): Lexical semantics. Cambridge.

Cruse, Alan et al. (Hg.) (2002): Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. 1. Teilbd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) 21.1). Berlin/New York.

Cruse, Alan (2004): Meaning in language. An introduction to semantics and pragmatics. 2. Aufl. Oxford.

Durrell, Martin (2001): Using German synonyms. Cambridge.

- Hahn, Marion/Klosa, Annette/Müller-Spitzer, Carolin/Schnörch, Ulrich/Storjohann, Petra (2008): *elexiko* – das elektronische, lexikografisch-lexikologische korpusbasierte Wortschatzinformationssystem. Zur Neukonzeption, Erweiterung und Revision einzelner Angabebereiche. In: Klosa, Annette (Hg.): Lexikografische Portale im Internet. (= OPAL – Online publizierte Arbeiten zur Linguistik 1/2008). Mannheim, S. 57-85. Internet: www.ids-mannheim.de/pub/laufend/opal/privat/pdf/opal_08-1_hahn-klosa-mueller-spitzer.pdf (Stand: 18.05.2010).
- Haß, Ulrike (2005): *elexiko* – Das Projekt. In: Haß (Hg.), S. 1-17.
- Haß, Ulrike (Hg.) (2005): Grundfragen der elektronischen Lexikographie. *elexiko* – das Online-Informationssystem zum deutschen Wortschatz. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 12). Berlin/New York.
- Hunston, Susan/Gill, Francis (2000): Pattern grammar. A corpus-driven approach to the lexical grammar of English. (= Studies in Corpus Linguistics 4). Amsterdam.
- Jones, Steven (2002): Antonymy: a corpus-based perspective. (= Routledge Advances in Corpus Linguistics 2). London.
- Klosa, Annette (2007): Korpusgestützte Lexikographie: besser, schneller, umfangreicher? In: Kallmeyer, Werner/Zifonun, Gisela (Hg.): Sprachkorpora – Datenmengen und Erkenntnisfortschritt. Jahrbuch 2006 des Instituts für Deutsche Sprache. Berlin/New York, S. 105-122.
- Kühlwein, Wolfgang (2002): Beschreibungsansätze für Sinnrelationen I: Strukturalistische (Merkmals-)Ansätze. (Models for the description of sense relations (distinctive feature) models). In: Cruse et al. (Hg.), S. 533-542.
- Lutzeier, Peter Rolf (1981): Wort und Feld. Wortsemantische Fragestellungen mit besonderer Berücksichtigung des Wortfeldbegriffs. (= Linguistische Arbeiten 103). Tübingen.
- Lutzeier, Peter Rolf (1995): Lexikologie: ein Arbeitsbuch. Tübingen.
- Lyons, John (1968): Introduction to theoretical linguistics. Cambridge.
- Lyons, John (2002): Lexical structures based on sense relations I: general overview, inclusion and identity. In: Cruse et al. (Hg.), S. 466-472.
- Müller-Spitzer, Carolin (2004): Ordnende Betrachtungen zu elektronischen Wörterbüchern und lexikographischen Prozessen. In: *Lexicographica* 19/2003, S. 140-168.
- Murphy, Lynne (2003): Semantic relations and the Lexicon. Cambridge.
- Murphy, Lynne (2006): Antonyms as lexical constructions: or, why *paradigmatic construction* is not an oxymoron. In: *Constructions – Special Volume 1: Constructions all over: case studies and theoretical implications*. Internet: www.constructions-online.de (Stand: 30.04.2010).
- Murphy, Lynne et al. (2009): Discourse functions of antonymy: a cross-linguistic investigation of Swedish and English. In: *Journal of Pragmatics* 41, 11, S. 2159-2184.

- Paradis, Carita (2008): Configurations, construals and change: expressions of DEGREE. In: *English Language and Linguistics* 12.2, S. 317-343.
- Paradis, Carita et al. (2010): *Antonyms in English*. Cambridge.
- Partington, Alan (1998): *Patterns and meanings: using corpora for English language research and teaching*. (= *Studies in Corpus Linguistics* 2). Amsterdam/New York.
- Sinclair, John (2004): Introduction. In: Sinclair, John (Hg.): *How to use corpora in language teaching*. (= *Studies in Corpus Linguistics* 12). Amsterdam/Philadelphia, S. 1-10.
- Storjohann, Petra (2005a): Paradigmatische Relationen. In: Haß (Hg.), S. 249-264.
- Storjohann, Petra (2005b): Das *ellexiko*-Korpus: Aufbau und Zusammensetzung. In: Haß (Hg.), S. 249-264.
- Storjohann, Petra (2006a): Sinnrelationen in Wörterbüchern – Neue Ansätze und Perspektiven. In: *EliSe* 2/2005, S. 35-61. Internet: www.uni-due.de/imperia/md/content/elise/ausgabe_2_2005_storjohann.pdf (Stand: 30.04.2010).
- Storjohann, Petra (2006b): New lexicographic approaches to the description of sense relations. In: Corino, Elisa/Marello, Carla/Onesti, Cristina (Hg.): *Proceedings of the 12th EURALEX International Congress (Atti del XII. Congresso Internazionale di Lessicografia)*, EURALEX 2006, Turin, Italy, September 6th-9th, 2006. Bd. 2. Turin, S. 1201-1212.
- Storjohann, Petra (2006c): Kontextuelle Variabilität synonymer Relationen. (= *OPAL – Online publizierte Arbeiten zur Linguistik* 1/2006). Mannheim. Internet: www.ids-mannheim.de/pub/laufend/opal/privat/pdf/opal2006-1.pdf (Stand: 18.06.2010).
- Storjohann, Petra (2007): Incompatibility: A no-sense relation? In: *Proceedings of the 4th Corpus Linguistics Conference*, Birmingham. Internet: http://corpus.bham.ac.uk/corplingproceedings07/paper/36_Paper.pdf (Stand: 30.04.2010).
- Storjohann, Petra (2009): Plesionymy: A case of synonymy or contrast? In: *Journal of Pragmatics* 41, 11, S. 2140-2158.
- Storjohann, Petra (2010): Synonymy in corpus texts – conceptualisation and construction. In: Storjohann, Petra (Hg.): *Lexical-semantic relations from theoretical and practical perspectives*. (= *Lingvisticae Investigationes Supplementa* 28). Amsterdam/Philadelphia, S. 69-94.
- Stubbs, Michael (2001): *Words and phrases: Corpus studies of lexical semantics*. Oxford.
- Tognini-Bonelli, Elena (2001): *Corpus linguistics at work*. (= *Studies in Corpus Linguistics* 6). Amsterdam/Philadelphia.
- Trier, Jost (1931): *Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Die Geschichte eines sprachlichen Feldes*. Heidelberg.

Weisgerber, Leo (1954): Die Sprachfelder in der geistigen Erschließung der Welt. In: Wiese, Benno von/Borck, Karl Heinz (Hg.): Festschrift für Jost Trier zu seinem 60. Geburtstag. Meisenheim/Glan, S. 34-49.

Wotjak, Gerd (1970): Zur semantischen Struktur deutscher Verben des Besitzes und Besitzwechsels. In: Linguistische Arbeitsberichte 3, S. 58-72.

6.3 Internetressourcen

Belica, Cyril (1995): Statistische Kollokationsanalyse und -clustering. COSMAS-Korpusanalysemodul. Internet: <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/methoden/ka> (Stand: 30.04.2010).

Belica, Cyril (2001-2007): Kookkurrenzdatenbank CCDB – V3.2. Eine korpuslinguistische Denk- und Experimentierplattform für die Erforschung und theoretische Begründung von systemisch-strukturellen Eigenschaften von Kohäsionsrelationen zwischen den Konstituenten des Sprachgebrauchs. Mannheim. Internet: <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> (Stand: 30.04.2010).

Belica, Cyril (2004): Analyse von Verwandtschaftsrelationen zwischen Kookkurrenzprofilen. Korpusanalytische Methode. Mannheim. Internet: <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> (Stand: 30.04.2010).

CCDB – Kookkurrenzdatenbank – V3.2. Internet: <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> (Stand: 30.04.2010).

Modul Related Collocation Profiles. Internet: <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> (Stand: 30.04.2010).

Wortschatzportal. Internet: <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> (Stand: 30.04.2010).